
Harald Koch (1947–2025) – ein Botaniker aus Goldberg

Walter Kintzel

Im Allgemeinen ist eine Anekdote die Schilderung einer kuriosen, ungewöhnlichen oder seltsamen Begebenheit. Aus dem griechischen „anekdoton“ (nicht herausgegeben) entlehnt, ist die Anekdote eine kurze, oft geistreiche oder witzige Schilderung einer bemerkenswerten oder charakteristischen Begebenheit einer Persönlichkeit. Merkmale: Reduktion auf das Wesentliche, scharfe Charakterisierung und die Pointe.

„Aus drei Anekdoten ist es möglich, das Bild eines Menschen zu geben“, formulierte es einst der Philosoph Friedrich Nietzsche. Ich will es versuchen, unter diesem Blickwinkel das Leben meines Schülers, Exkursionsgefährten und Freundes Harald Koch zu betrachten.

Die Liebe zur Natur und insbesondere zu den Kindern Florae hat er gewissermaßen mit der Muttermilch aufgesogen. Seine Mutter, die in einem ehemaligen Dobbertiner Klosterdorf am Rand der Schwitzer Heide aufwuchs, war seit ihrer Kindheit eine leidenschaftliche Pflanzenfreundin. Einen entscheidenden Einfluss übte auch sein Großvater aus.

So vorgeprägt wuchs „Kochi“, wie ihn seine Freunde nannten, in Goldberg auf und besuchte die dortige Schule von der 1. bis zur 8. Klasse. 1961 kam er dann an die Erweiterte Oberschule Lübz. Seinem Biologielehrer an der EOS fiel er bald durch für sein Alter überdurchschnittliche Artenkenntnisse auf.

Als sich sein Biologielehrer aus Goldberg, Karl Hamann, bei dem Biologielehrer an der EOS nach seinem ehemaligen Schüler Harald Koch erkundigte, erzählte er: „In der 8. Klasse

führte ich eine Exkursion am Rand des Goldberger Sees durch. Ein Schüler fragte mich nach einer Pflanze, die dort stand, die ich aber nicht kannte. So habe ich das auch den Schülern gesagt. Harald schaute sich die Pflanze eingehend an und sagte dann im Brustton der Überzeugung: „Nein, diese Pflanze kenne ich auch nicht“.

Dem Anekdotensammler Heindel zufolge gibt es keine wahren und unwahren Anekdoten, sondern nur gute und schlechte. Damit meinte er, dass eine Anekdote eine bestimmte Situation oder den Wesenszug einer Person charakteristisch wiedergeben muss, um als gut anerkannt zu werden.

An der EOS wurde Harald von seinem Biologielehrer intensiv gefördert, wurde zu vielen Exkursionen der Fachgruppen mitgenommen und hatte auch das Privileg, allein mit seinem Lehrer zu botanisieren. Von ihm hatte er auf Dauerleihe den „ROTHMALER“ erhalten, um selbstständig seine Artenkenntnisse zu erweitern. Im Zusammenhang mit den individuellen Exkursionen will ich hier eine Begebenheit wiedergeben, die ich erst vor ein paar Jahren von meiner damaligen Mitschülerin Waltraud Peters aus Goldberg erfahren habe. Meine Mitschülerin unterhielt sich mit Frau Koch, wonach ihr Sohn Harald eines Tages völlig durchnässt und verschmutzt mit Moorboden zu Hause ankam. Die Mutter fragte natürlich, wie das passiert sei, worauf Harald antwortete: „Ich bin mit Walter Kintzel durch Sumpf und Moor gelaufen, aber das hat großen Spaß gemacht.“



Abb. 1: Harald Koch während einer Exkursionspause
(Foto: Gesche Koch)

Bald wurde Harald Naturschutzhelfer, betreute ein Naturschutzgebiet, und war anerkanntes Mitglied der Fachgruppe für Naturschutz.

Folgerichtig war es daher, dass Harald sich für einen Studienplatz in Biologie bewarb. Er wurde an der Universität Rostock angenommen. Jedoch, im Zuge der Profilierung der Universitäten in der DDR wurde die klassische terrestrische Botanik in Rostock aufgegeben, Forschung und Lehre fokussierten auf den Schwerpunkt der Meeresbiologie oder marinen Ökologie. Nun stand Harald Koch vor der Alternative: Wechsel an die Humboldt-Universität nach Berlin, wie es einige Kommilitonen taten, oder in Rostock Meeresbiologie zu studieren. Als bodenständiger Mecklenburger entschied er sich für Rostock und studierte hier von 1965–1970. Seine Diplomarbeit über Fische an der Küste von Mosambik hatte absolut nichts mit der von ihm so geliebten Botanik zu tun.

1972 erfolgte im Altkreis Lübz unter dem Dach des Kulturbundes die Gründung einer

Fachgruppe (FG) Botanik. Die Leitung übernahm Harald Koch, das Goldberger Eigengewächs. Ihm kam zugute, dass er schon als Oberschüler zu den Naturschützern gestoßen war und sich in seiner Freizeit sehr intensiv mit dem Vorkommen und der Verbreitung von Pflanzen beschäftigt hatte. Die FG hatte sich zum Ziel gesetzt, die Lücken in der Erforschung der Flora im Kreis Lübz zu schließen. Im Mittelpunkt standen, wie auch die späteren Veröffentlichungen zeigten, geschützte Pflanzen und die Flora in den geschützten Gebieten.

Eines Tages teilte Harald mir mit, dass er in der Dobbiner Plage eine ganz besondere Pflanze gefunden habe: die Purpur-Sommerwurz (*Orobanche purpurea* Jacq.). Ich war etwas skeptisch, weil diese Art in Schleswig-Holstein und Mecklenburg nach Angaben des ROTHMALERS als ausgestorben galt. Als er mir dann vor Ort die Purpur-Sommerwurz zeigte, riet ich ihm, dies dem Leiter der AG Mecklenburger Floristen, Prof. Dr. Franz Fukarek, mitzuteilen. Und hier schließt sich mein



Abb. 2: Purpur-Sommerwurz (Foto: Walter Kintzel)

Anekdotenreichen. Prof. Fukarek formulierte mit Verweis auf die Angaben im ROTHMALER vorsichtig, ob es nicht eine Fehlbestimmung sein könne. „Es bleibt Dir nichts anderes übrig“, sagte ich zu meinem Exkursionsgefährten, „als eine Belegpflanze an Prof. Fukarek zu schicken.“ Gesagt, getan! Prompt kam die Bestätigung von Prof. Fukarek (s. auch KOCH 1982). Wir haben uns beide vorgestellt, wie Prof. „Franzl“, wie er liebevoll von den Floristen genannt wurde, sich über diesen seltenen Pflanzenfund gefreut hat, kannte er die Pflanze bis dahin doch aus dem mecklenburgischen Areal auch nicht.

Unter dem Einfluss von H. Henker wandten sich die Lübzer Floristen verstärkt den Neophyten und deren quantitativer Erfassung zu. In diesem Sinne hatte besonders Harald Koch sehr früh die Zeichen der Zeit erkannt. Er war der erste, der damit begann, die Bahndämme „abzulatschen“ und die gefundenen Pflanzen zu notieren, andere haben es ihm dann nach-

gemacht. Höhepunkt in der Arbeit der Lübzer Floristen war die Organisation des Floristentreffens 1980.

Mit der „Ehrennadel für besondere Leistungen im Naturschutz der Deutschen Demokratischen Republik“ wurde Harald Koch bereits 1974 ausgezeichnet.

Nach 1990 wurde Harald Koch als Meeresbiologe „abgewickelt“, durchstand verschiedene AB-Maßnahmen, bis er schließlich bis zu seinem Rentenalter im Umweltbüro Brielmann in Rostock beschäftigt war.

Im Rentenalter entwickelte er eine emsige Tätigkeit (vgl. Literaturverzeichnis). Eine heimtückische Krankheit, der er 2025 erlag, setzte ihm bereits vor Jahren Grenzen.

Am 28. Juni 2025 verabschiedeten sich im Ruheforst Langenhagen bei Goldberg Familienangehörige, Klassenkameraden aus seiner Oberschulzeit in Lütz und botanische Weggefährten von ihm. Als wollte die Natur sich von ihrem „Jünger“ gebührend verabschieden: Buchfinken schlugen, Kohlmeisen hüpfen umher, in den Buchenblättern säuselte der Wind, als wollten sie sagen „*Komm her zu mir, Geselle, hier findest Du Deine Ruh*“.

Veröffentlichungen von Harald Koch

- KOCH, H. (1970): Bemerkungen zur Flora des NSG „Nordufer des Plauer Sees“. Unveröffentlichtes Manuskript im Besitz.
- KOCH, H. (1982): Wiederfund von *Orobancha purpurea* JACQ. in Mecklenburg. – Botanischer Rundbrief für den Bezirk Neubrandenburg 13: 28.
- KOCH, H. & KINTZEL, W. (2013): Gehölzvegetation im NSG Quaßliner Moor. Teil I: Forstgesellschaften. – Botanischer Rundbrief für Mecklenburg-Vorpommern 50: 26–52.
- KOCH, H. & KINTZEL, W. (2014): Gehölzvegetation im NSG Quaßliner Moor. Teil II: Waldgesellschaften. – Botanischer Rundbrief für Mecklenburg-Vorpommern 51: 3–21.
- KOCH, H. & KINTZEL, W. (2015): Japanischer Staudenknöterich, Sachalin-Staudenknöterich und Essigbaum in den Dörfern des

- Altkreises Lübz. – Botanischer Rundbrief für Mecklenburg-Vorpommern 52: 44–49.
- KOCH, H. & KINTZEL, W. (2015): Vorkommen und Verbreitung von Dorfpflanzen im Altkreis Lübz im Jahr 2014. – Botanischer Rundbrief für Mecklenburg-Vorpommern 52: 50–81.
- KOCH, H. & KINTZEL, W. (2016): Stinsenpflanzen auf den Kirchhöfen und Friedhöfen der Dörfer im Altkreis Lübz. – Botanischer Rundbrief für Mecklenburg-Vorpommern 53: 51–70.
- KOCH, H. & KINTZEL, W. (2020): Pflanzliche Kulturrelikte auf slawischen Burgwällen im Altkreis Parchim. – Archäologische Berichte aus Mecklenburg-Vorpommern, Bd. 27: 131–140.

Anschrift des Verfassers:

Walter Kintzel
Augustenstr. 8
19370 Parchim
email: walterkintzel@aol.com